Zur Farbbeilage nach Seite 96 : Ausschnitt aus Segment 32 des Papyrus Ani (London, British Museum, Nr. 10.470)

Autor(en): **M.K.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **22 (1979)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-388325

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Man hatte unablässig an sich zu arbeiten. Außer der Förderung meines Englisch und Französisch hatte ich auf Wunsch von VR im ersten Lehrjahr begonnen, mir Grundkenntnisse in Latein zu erwerben. Auch wurde es als selbstverständlich angesehen, daß man einfache Titel in einer Reihe orientalischer Sprachen identifizieren und auch aufnehmen konnte. Oft ergab das ein mühseliges Tasten, auch in der Zuschreibung bestimmter Werke zu genau umrissenen und fein aufgegliederten Sachgebieten, die man am Kopf der Titelaufnahme zu vermerken hatte. Aber der Reiz dieser Entdeckungsreisen, deren Resultate in eine verbindliche, nachprüfbare und dem Urteil Otto Venedigers unterliegende Form zu fassen waren, war so faszinierend, daß mir die äußerste Anspannung, in der ich mich zuweilen befunden haben mag, nicht zum Bewußtsein kam.

Das Prinzip, wonach man, abgesehen von wenigen Ausnahmen spezieller sprachlicher Art, an der Aufnahme aller von OH angekauften Bibliotheken beteiligt war, galt auch für mich. Täglich hatte ich eine nach Inhalt, Sprache, Herkunft, Erscheinungsdatum, Zustand und Wert der zu bibliographierenden Bücher eine sich immer wieder verändernde und erneuernde Aufgabe vor mir. Otto Venediger wußte außerdem meine Neigung zu Bibliophilie und Buchgeschichte mannigfach zu beleben. So durfte ich 1934 die Vorarbeiten für Schätzung und Ankauf der Bibliothek von Professor Fritz Milkau (1859–1934) leisten; der kürzlich Verstorbene war Leiter des berühmten Bibliothekswissenschaftlichen Instituts der Universität Berlin und Herausgeber des Handbuches der Bibliothekswissenschaft gewesen. Ich hatte diese Sammlung – wir nannten sie die «Blaue», da sie fast durchweg in vergißmeinnichtblaues Halbleder gebunden war – auch aufzunehmen. Und daß mir VR noch während meiner Lehrzeit die Redaktion eines Kataloges anvertraute, durfte ich als Auszeichnung betrachten. Zwar war es nur ein Variakatalog, der mir neben kollegialem Wohlwollen auch allerlei spöttische Bemerkungen einbrachte, die aber meine Genugtuung über diese Aufgabe nicht schmälerten.

Es waren glückliche Jahre. Ich fühlte mich wohl. Ich lernte und las. Ich durfte unter sympathischen Menschen leben. Sie gaben mir mehr, als ich verdiente. Die Schülerträume hatten sich zugunsten einer Wirklichkeit aufgelöst, die mich ganz erfüllte. Und ich ahnte nicht, daß dies der feste Grundstock einer Entwicklung sein würde, die mir Jahrzehnte später in Frankfurt am Main eine Art Symbiose zwischen phantastischen Ideen von einst und beruflicher Wirklichkeit gönnen würde.

ZUR FARBBEILAGE NACH SEITE 96

AUSSCHNITT AUS SEGMENT 32 DES PAPYRUS ANI (LONDON, BRITISH MUSEUM, NR. 10.470)

Für den Besucher des British Museum in London gibt es einige Abteilungen, die auf Grund ihrer Einmaligkeit zweifellos besonderes Interesse beanspruchen dürfen. Dazu gehört das Department of Egyptian Antiquities. Diese Abteilung besitzt die wohl größte Sammlung ägyptischer Totenbücher, also jener Papyrusrollen, die als Grabbeigaben den jenseitigen Weg genau aufgezeichnet haben. Eine solche Rolle wird mit dem nebenstehenden Blatt vorgestellt. Es handelt sich dabei zweifellos um eine der schönsten, die uns überhaupt erhalten geblieben sind, nämlich die für den hohen Beamten, Schreiber und Rechnungsführer Ani. Die Rolle, die fast 24 m lang und durchschnitt-

lich 39 cm breit ist, stammt aus der frühen 19. Dynastie, also etwa aus der Zeit um 1300 v. Chr. Die sorgfältig ausgeführten Vignetten und die bestechend schönen Hieroglyphen haben den *Papyrus Ani*, obgleich er keineswegs das vollständigste Totenbuch ist, das wir besitzen, schon früh zu einem zentralen Forschungsobjekt werden lassen und die Handschrift derart im Bekanntheitsgrad weit über alle Totenbücher hinausgehoben.

Das sogenannte Totenbuch ist eine Sammlung magischer Sprüche, die etwa seit der 18. Dynastie (Mitte des 16. Jahrhunderts v. Chr.) dem Toten mit ins Grab gegeben wurde, um ihn vor den Gefahren des Jenseits zu schützen. Es war wichtig für ihn, sich in jeder Lage sofort zurechtzufinden und die richtigen Texte zu sagen. Wichtig war es auch, die Namen der Götter und Wesen, denen man im Jenseits begegnen würde, zu kennen, um keinen Fehler auf dem langen, aber zielführenden Jenseitsweg zu begehen.

Unser Ausschnitt aus dem *Papyrus Ani* zeigt einen Teil der Halle der beiden Gerechtigkeiten, die rechts durch eine Türe begrenzt wird. Oben ist die Halle durch einen Fries abgeschlossen, der aus Uräus-Schlangen und Ma'at-Federn gebildet ist. In dieser Halle der Gerechtigkeit muß der Verstorbene vor 32 Richtern ein sogenanntes negatives Bekenntnis ablegen. Er muß jedem Gott eine bestimmte Sünde nennen, die er nicht begangen hat. Bei diesem Sündenregister handelt es sich teils um die Versicherung, daß er nicht gegen die Götter gefrevelt und sich nicht am Tempelgut vergangen hat. Aber es handelt sich ebenfalls um die Beteuerung, daß er auch seinen Mitmenschen gegenüber ohne Fehl war. Er hat weder gelogen noch gestohlen, hat keinem Schaden zugefügt, keine Unzucht getrieben, keinen Ehebruch begangen, er hat keinen Mitmenschen hintergangen und hat sich nicht vom Zorn übermannen lassen, es sei denn, es habe sich um eine gerechte Sache gehandelt.

Am rechten Ende nun dieser Halle der Gerechtigkeiten sehen wir vier kleine Vignetten, die von oben nach unten dargestellt sind und zu denen Edmund Dondelinger folgende Beschreibung gibt:

«1. Zwei sitzende Ma'at-Göttinnen mit den Federn der ‹Wahrheit› und ‹Gerechtigkeit› auf dem Kopf, dem Uas-Zepter in der Rechten und dem Lebenszeichen in der Linken.

2. Osiris mit der Atefkrone auf dem Kopf, dem Krummstab und der Königsgeißel in Händen. Vor ihm steht ein Opfertisch und vor diesem Ani mit anbetend erhobenen Händen.

3. Eine Waage, in der das Herz des Ani, das Gewissen darstellend, gegen die Feder der Ma'at gewogen wird. Neben der Waage lauert die ‹Fresserin›.

4. Der ibisköpfige Thot auf der Hohlkehle eines Pylons, mit der Schreibbinse eine große Feder der Ma'at zeichnend.»

Der hier gezeigte Ausschnitt aus dem *Papyrus Ani* zeigt sehr deutlich Stil und Ausdruckskraft dieser Handschrift. Durchlaufend wird der Papyrus oben und unten durch eine heute allerdings schon stark in den Farben verblaßte rot-gelbe Linie begrenzt, so daß die Handschrift außerordentlich einheitlich in ihrem Duktus wird. Der Ausschnitt stammt aus der Faksimileausgabe, die vor kurzem erst bei der *Akademischen Druck- und Verlagsanstalt in Graz* erschienen ist und die gleichzeitig die erste als originalgetreu zu bezeichnende Dokumentation des ägyptischen Totenbuches überhaupt darstellt. Der Band erschien innerhalb der Reihe *Codices Selecti*, und der Verlag sendet jedem Interessenten gerne illustriertes Informationsmaterial über diese Ausgabe. *M.K.*